



Vorarlberger
Kinderdorf

KINDER

VOR

2021



WIR
**KINDER
VOR.** ARLBERGS

Wir alle waren einmal Kinder.

Doch es sind die Perspektiven,
die uns geschenkt wurden, die uns zu
dem machen, was wir heute sind.

wir-kinder-vorarlbergs.at

KINDERN PERSPEKTIVEN SCHENKEN - DAS KÖNNEN WIR ALLE

Kinder brauchen Geborgenheit und Sicherheit ebenso wie Freiraum für Entwicklung. Sie müssen ihre Interessen wahrnehmen lernen und bestärkt werden, für ihre Wünsche einzutreten. Das setzt Selbstvertrauen, Zuversicht und Lebensmut voraus. Für sozial benachteiligte Kinder ist auch ein gleichberechtigter Zugang zu Entwicklungsressourcen in ihrer Bildung und Freizeit entscheidend. Es ist unser aller Aufgabe, dafür zu sorgen, dass möglichst viele Kinder diese Chance erhalten.

Wenn Kinder Bezugspersonen haben, die sich für ihre Ideen und ihre Träume begeistern, dann entwickeln sie neue Perspektiven. Unser Alltag bietet unzählige Gelegenheiten, um Kinder auf ihrem persönlichen Weg zu unterstützen und das Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu festigen. Denn was zählt, sind oft die „kleinen Dinge“ wie ein anerkennender Satz oder eine aufmunternde Geste. Dafür braucht es uns alle als Perspektivengeber:innen!

Im Vorarlberger Kinderdorf werden immer wieder aufs Neue Perspektiven eröffnet: 352 Mitarbeitende in sieben Fachbereichen setzen sich für den Schutz und gleiche Chancen für benachteiligte Kinder ein. Sie sind für Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigsten Lebenssituationen Halt, Anker und Mutmacher:in. In diesem Jahresbericht lesen Sie dazu viele Geschichten aus unserer Arbeit. Zudem spüren Leitungspersonen des Vorarlberger Kinderdorfs dem nach, was ihnen in ihrer Kindheit gutgetan hat. Lassen Sie sich überraschen, was bei unseren Führungskräften an stärkenden Kindheitserfahrungen dazu beitrug, die Welt für Kinder heute etwas besser zu machen.

Vielleicht können wir auch Sie inspirieren, den Blick zurückzuwerfen: Tauchen Sie ein in Ihre eigene Kindheit, erzählen Sie von prägenden Erfahrungen und werden Sie so zu einer:m Perspektivengeber:in für Kinder und Jugendliche in Ihrem Umfeld. Denn indem wir unsere Geschichte teilen, machen wir anderen Mut - und uns gemeinsam stark für die Kinder Vorarlbergs.



Alexandra Wucher

Alexandra Wucher
Geschäftsführerin



Simon Burtscher-Mathis

Simon Burtscher-Mathis
Geschäftsführer

INHALT

Vorwort	03
Geschäftsführung	04
Kinderschutz	05
Familienimpulse	06
Netzwerk Familie	08
Familiendienst	10
Auffanggruppe	12
Pflegekinderdienst	14
Wir KINDER VORarlbergs!	16
Paedakoop	18
Besuchsbegleitung	21
Kinderdorf Kronhalde	22
Ehemaligenbegleitung	24
Familienkrisendienst	25
Zahlen & Fakten	26
Kommunikation & Fundraising	28
Organigramm	30

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber

Vorarlberger Kinderdorf,
Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz,
T +43 5574 4992-0, F +43 5574 4992-9048,
willkommen@voki.at,
www.vorarlberger-kinderdorf.at

Verlagsort

Bregenz, Auflage: 7000

Redaktion & Text

Christine Flatz-Posch

Gestaltung

Petra Heinzle

Fotos

privat, Vorarlberger Kinderdorf

Druck

BULU Buchdruckerei Lustenau GmbH



Alexandra Wucher
im Alter von einem Jahr.



SEI FRECH, MUTIG UND UNVERDROSSEN!

Das unumstrittene Idol meiner Kindheit war mein Vater, und er ist es auch heute noch. Er war Baumeister und nahm mich mit auf seine vielen Baustellen. Meine Kindheit war eine unbeschwerte Zeit mit viel Freiraum. Das bezog sich auch auf die Wahl meiner Ausbildung. Meine Mama meinte stets: „Du musst tun, was du magst.“ Als erste in meiner Verwandtschaft durfte ich ein Studium absolvieren, auch wenn mein Vater damals alles andere als glücklich über meine Studienrichtung war (die Psychologie hielt er für brotlos). Letztlich beglückwünschte er mich aber voller Stolz zu meinem ausgezeichneten Abschluss.

Ein wichtiger Perspektivengeber für mich war zudem mein Bruder. Als Pfadfinder inspirierte er mich und meine drei Freundinnen, die erste Mädchen-Pfadigruppe in Ludesch zu gründen. Ich habe in dieser Zeit viel über Kreativität, Selbstständigkeit und Wir-Gefühl gelernt. Im Nachhinein würde ich mir wünschen, dass ich als Kind noch einen Tick frecher, mutiger und unverdrossener gewesen wäre. Was unsere Kinder heute brauchen? Viel Lob und Anerkennung, Menschen, die ihnen Halt geben, die sie in ihren Talenten sehen. Ebenso wie Chancen, um sich selbst vielfältig zu erfahren und Vertrauen ins Leben zu entwickeln.

ALEXANDRA WUCHER, Geschäftsführerin Vorarlberger Kinderdorf

VERBINDENDES SCHWITZEN UND ALLTAGSGESCHICHTEN

Vieles von meiner Leidenschaft für die Soziologie verdanke ich unseren Gästen. Als Kind verbrachte ich meinen Alltag oft im Massage- und Saunabetrieb mit angeschlossenem Wirtshaus unserer Familie. Unsere Gäste stammten aus allen sozialen Gruppen und ich konnte den Alltagsgeschichten von Arbeitern, Angestellten und Unternehmern lauschen. Mein Interesse für die Menschen und ihre unterschiedlichen Lebenswelten wurde durch diese Erzählungen geweckt. Bedingt durch die besondere Atmosphäre im Schwitzraum und der Gaststube waren sie sehr offen und authentisch. Ich erfuhr dabei früh, dass gemeinsam Schwitzen ebenso verbindend ist wie das gesellige „Hocken“.

Sehr prägend waren für mich auch meine Großmütter. Meine Oma väterlicherseits war eine leidenschaftliche Wirtin und lebte mir vor, wie man mit Mut und Vertrauen in die eigenen Stärken erfolgreich sein kann. Hingegen zeigte mir meine Großmutter mütterlicherseits als Landwirtin und Mutter von 13 Kindern, was es heißt, die zugewiesene Rolle verantwortungsvoll und mit viel Liebe wahrzunehmen, ohne sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen. Der Kontrast aus stolzer Wirtin und demütiger Mutter und Landwirtin lehrte mich als Kind unbewusst, die Balance zwischen dem Streben nach Entfaltung und der Wahrnehmung gemeinschaftlicher Verantwortung zu suchen. Mein Wunsch an die Kinder heute ist, dass sie Perspektivengeber haben, die sich für ihre Ideen begeistern. Die ihnen den Mut und die Zuversicht geben, ihre eigenen Träume zu verfolgen.

SIMON BURTSCHER-MATHIS, Geschäftsführer Vorarlberger Kinderdorf



Simon Burtscher-Mathis mit drei
Jahren auf dem Mofa seiner Oma.

**GESCHÄFTSLEITUNG
VORARLBERGER KINDERDORF**
willkommen@voki.at

Österreichische
Liga
für Kinder- und
Jugendgesundheit

Das Vorarlberger Kinderdorf ist Mitglied der
Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit.



«GLAUBT AN UNS, DANN NEHMEN WIR DIE HÜRDEN DES LEBENS.»



Claudia Gössler, Koordinatorin Kinderschutz,
als sie fünf Jahre alt war.

VON GASTFREUNDSCHAFT UND ZUTRAUEN

Meine Eltern waren und sind für mich meine Perspektivengeber Nummer eins. Sie gaben mir das Gefühl, dass ich okay bin, dass alles, was ich entscheide, sich für mich schlussendlich als richtig und gut herausstellen wird. Welche Pläne ich auch immer schmiedete – sie standen bedingungslos hinter mir und trauten mir viel zu, ohne wirklich etwas zu erwarten.

Wichtig für mich war auch mein Bruder. Durch ihn fühlte ich mich so richtig in eine Familie eingebunden. Bis heute stärkt mich die Gewissheit, in herausfordernden Zeiten nicht alleine zu sein. Überhaupt spielte sich bei uns viel im Familienverband und Freundeskreis ab. Wir hatten immer jede Menge Besuch aus nah und fern. Als Kind gefiel mir diese Gastfreundschaft sehr und ich genoss besonders die gemeinsamen Ausflüge, Feste und Urlaubsreisen.

Wir machen Kindern Mut, indem wir ihnen das Gefühl von Zugehörigkeit vermitteln und sie zugleich in ihrer Selbstständigkeit fördern. Es ist mir im Kinderschutz ein großes Anliegen, Kinder aktiv an der Planung und Umsetzung neuer Angebote zu beteiligen, sie ernst zu nehmen und ihnen zuzuhören. Kinder sollen träumen und Fehler machen dürfen. Vor allem müssen wir unseren Kindern das Vertrauen geben, dass immer jemand ganz auf ihrer Seite ist, egal was passiert.

CLAUDIA GÖSSLER
Koordinatorin Kinderschutz
Leiterin Qualitätsentwicklung



3175 Kinder und Jugendliche sowie deren Familien konnte das Vorarlberger Kinderdorf im Vorjahr mit seinen vielfältigen Unterstützungsangeboten erreichen. Davon wurden 1136 Kinder ambulant, 166 stationär und 205 in Pflegefamilien betreut. 1668 Kindern wurden durch präventive Hilfen neue Perspektiven geschenkt. Darüber hinaus waren 313 Kinder bei den Einsätzen des Familienimpulse-Mobil dabei.

352 Mitarbeitende setzten sich für den Schutz, die Rechte und gleiche Chancen für benachteiligte Kinder ein.

630 Freiwillige leisteten wertvolle Unterstützung, um an einem starken Netzwerk der Solidarität für Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenssituationen zu knüpfen.

**KINDERSCHUTZ
VORARLBERGER KINDERDORF**
kinderschutz@voki.at

UNBESCHWERTHEIT DRAUSSEN, GEBORGENHEIT DAHEIM

Wenn ich an meine Kindheit denke, dann erinnere ich mich an die anderen Kinder bei uns im Wohnblock. Wir hatten es immer lustig miteinander bei unzähligen Spielen in der Kinderhorde. Über weite Strecken war ich draußen, wo wir ohne elterliche Beaufsichtigung unsere eigenen Welten erschaffen konnten.

Auch der Zusammenhalt mit meinen Schwestern prägte mich sehr positiv. Meine wichtigsten Perspektivengeber aber waren meine Eltern. Obwohl wir materiell nicht gut ausgestattet waren, hatten meine beiden Schwestern und ich immer das Gefühl, alles zu haben und jede Möglichkeit ergreifen zu können. Meine Mama und mein Papa waren verlässliche, liebevolle Menschen. Stets waren sie für mich da und ermutigten mich, meinen eigenen Weg zu gehen. Meinem kleinen Kinder-Ich würde ich gerne zurufen: „Es ist nicht so wichtig, was die anderen sagen.“

Den Kindern heute wünsche ich, dass sie Unbeschwertheit und Sicherheit erleben. Ich setze in meiner Arbeit alles daran, mich gemeinsam mit unseren vielen Freiwilligen für ihren Schutz, ihre Entwicklung und kindgerechte Lebensräume einzusetzen. Kindern Chancen zu geben bedeutet auch, Ihnen einen Zugang zu all dem Schönen und Lebendigen zu eröffnen, das die Welt zu bieten hat – damit sie als Erwachsene Kindern selbst bunte Perspektiven schenken können.

DANIELA WAGNER-TURKEN
Leiterin Familienimpulse

Daniela Wagner-Turken,
Leiterin Familienimpulse,
wurde von klein auf ermutigt,
ihren eigenen Weg zu gehen.
Auf diesem Bild war sie sechs
Jahre alt.



«LASST UNS SPIELEN,
DANN VERÄNDERN
WIR DIE ZUKUNFT.»

**FAMILIENIMPULSE
VORARLBERGER KINDERDORF**
familienimpulse@voki.at



IM DSCHUNDEL MIT LEON UND MANUEL

Monika wollte ihre Pension mit einer sinnvollen Aufgabe bereichern: „Ich suchte etwas, das mir wichtig ist und das ich gut kann.“ Seit einem Jahr ist die neue Herausforderung zweimal vier Jahre alt, quicklebendig und voller Neugierde.

Leon und Manuel heißen die Zwillinge, mit denen Monika einen Nachmittag pro Woche verbringt. Bei ihrem Ehrenamt kann die Seniorin ihre Erfahrungen und Fähigkeiten voll zum Einsatz bringen. Dafür bekommt sie viel Lebensfreude und Begeisterung zurück. Meistens nimmt sie die Buben mit auf Entdeckungsreise durch ihren Heimatort, denn die kleinen Expeditionen kommen dem Bewegungsbedürfnis und Forscherdrang der Zwillinge entgegen.

Im hohen Gras am Wegrand fühlen sich die Kinder fast wie im Dschungel. So geht es auch der Mama des aufgeweckten Duos oft – bei der Alleinerzieherin ist es jedoch der Alltagsdschungel mit seinen Anforderungen, der sie zu überwuchern droht. Die ehrenamtliche Unterstützung durch Monika verschafft ihr wertvolle Verschnaufpausen, ein paar freie Stunden, um neue Kraft zu schöpfen und wichtige Erledigungen zu machen.

Monika weiß ganz genau, wie sie „ihre Buaba“ glücklich machen kann. Sie lässt sie ausgiebig den Spielplatz erobern, auf Mäuerchen balancieren, mit Baggern, Steinen, leeren Schneckenhäusern und Föhrenzweigen spielen. Es ist ihr wichtig, dass die beiden lernen, wie viel man aus wenig machen kann, wenn man genau hinschaut. Natürlich darf auch die Jause zwischendurch zur Stärkung nicht fehlen. Nach einem unbeschwertem Nachmittag bringt sie das Gespann retour zur Mama, die sich freut, ihre müden Buben in die Arme zu schließen.

Geschichten aus ihrem Ehrenamt erzählt
Monika Reichart im Büchlein „Logbuch mit Zwillingen“, ISBN 9783710803338, erhältlich im Buchhandel.



SAG JA!

WIR SUCHEN
EHRENAMTLICHE
 T 0676 4992078

270

Familien aus 42 Herkunftsländern wurden durch den Fachbereich Familienimpulse begleitet. 241 Familien mit 778 Kindern erhielten Unterstützung von Ehrenamtlichen. 199 Frauen und 26 Männer waren im Einsatz, um Kindern ihre Zeit zu schenken. Insgesamt wurden 19.465 unbeschwerte Stunden mit Kindern verbracht und so jungen Familien unter die Arme gegriffen. 113 neue Freiwillige konnten gewonnen werden.

Das Familienimpulse-Mobil hatte 60 Einsätze in Vorarlberg, bei denen 410 Erwachsene und über 300 Kinder dabei waren. 128 fachliche Beratungen fanden statt sowie 86 Vermittlungen zu Angeboten auf Gemeinde- oder Landesebene.

Über 61.000 Zugriffe verbuchte die Mediathek auf der Homepage des Vorarlberger Kinderdorfs, um Nachberichte aus der Reihe „Wertvolle Kinder“ zu lesen oder die Vorträge renommierter Expert:innen anzuhören.



**VORARLBERGER
 KINDERDORF
 MEDIATHEK**



vorarlberger-kinderdorf.at/mediathek

AUFREGENDE WELTEN IN OMAS STUBE

Die Inspirationsquelle meiner Kindheit war meine Oma. Sie hat mir außerhalb der bäuerlichen Enge eine andere, eine neue Welt eröffnet. In ihrer Stube – damals mein absoluter Lieblingsplatz – blühte ich auf. Schon als ich noch ganz klein war, las sie mir die Werke großer Dichter vor. Durch ihre Versuche, Französisch mit mir zu reden, weckte sie mein Interesse für ferne Länder und Sprachen. Und sie bestärkte mich darin, ganz ich selbst zu sein. Meinen Mut, an mich zu glauben und ein selbstbestimmtes Frauenbild zu entwickeln, habe ich maßgeblich ihr zu verdanken.

Könnte ich mir im Rückblick etwas raten, wäre es wohl: Trau dich und teil dich mit – du kannst es! Kindern Perspektiven zu geben, bedeutet für mich ihnen zuzutrauen, dass sie kleine und größere Herausforderungen selbst meistern können. Dass sie ermuntert werden, vieles auszuprobieren und dadurch ihren eigenen Weg finden. Ich wünsche Kindern, dass sie in einem behüteten, sicheren Umfeld aufwachsen können und nicht mit den Problemen der Erwachsenen belastet werden. Vor allem aber wünsche ich ihnen Freiräume zum Experimentieren.

Auch Erwachsene brauchen Perspektivengeber:innen. Bei Netzwerk Familie werden Eltern ermutigt, ihre Kompetenzen zu entdecken und an ihre Fähigkeiten zu glauben – damit sie gut auf sich selber und gut auf ihre Kinder achten können.

CHRISTINE RINNER
Leiterin Netzwerk Familie

**NETZWERK FAMILIE
VORARLBERGER KINDERDORF**
info@netzwerk-familie.at

Christine Rinner, Leiterin Netzwerk Familie,
mit acht Jahren beim Skifahren am
„Dorabirar Berg“ neben ihrem Elternhaus.





«LASST UNS
NUR MACHEN,
DANN WERDEN
WIR MUTIG.»

EINBLICKE NETZWERK FAMILIE

DIE BESTE MAMA FÜR MIA

In den ersten Wochen nach der Geburt weinte Mia viel. Ihre Mama Sonja war überfordert und wusste oft nicht so recht, was ihr Baby brauchte. Durch die Unterstützung von Netzwerk Familie gewann Sonja Sicherheit im Umgang mit Mia und Selbstvertrauen als Mutter.

Sonja war 18, als sie die Diagnose „Persönlichkeitsstörung“ erhielt. Mit 19 wurde sie schwanger. Für die junge Frau, die sich gerade von ihrem Freund getrennt hatte, war das ein Schock. Sie steckte noch mitten in der Ausbildung, musste mit ihrer Krankheit zurechtkommen und zudem die eigene schwierige Kindheit verdauen.

Nach der Geburt von Mia wurde Sonja im Krankenhaus von einer Sozialarbeiterin angesprochen, die sie an Netzwerk Familie vermittelte. Sonja war froh, in dieser schwierigen neuen Lebensphase nicht alleine zu sein. Dennoch tat sie sich schwer, die Hilfe anzunehmen. Denn Sonja hatte Angst, dass Mia nicht bei ihr bleiben konnte. Zusehends jedoch wuchs sie in ihre Mutterrolle hinein. Es gelang ihr täglich besser, die Signale ihrer kleinen Tochter richtig zu deuten und ihre Bedürfnisse zu verstehen. Heute weiß Sonja, wie sie Mia beruhigen kann und was sie braucht, wenn sie weint.

Trotz aller Rückenstärkung gibt es immer wieder Phasen, in denen es der jungen Mutter an Stabilität fehlt. Diesen „Rucksack“ möchte sie nicht an ihr Baby weitergeben. Dank Netzwerk Familie bekam Sonja innerhalb kurzer Zeit einen Facharzttermin und konnte mit einer Therapie beginnen. „Alleine hätte ich mich nicht getraut, all diese Möglichkeiten auszuschöpfen“, sagt sie. „So kann ich es schaffen, für Mia die ‚bestmögliche Mama‘ zu sein.“

442

STATISTIK



Familien mit 890 Kindern wurden durchschnittlich 14 Monate lang begleitet. Sie stammen aus 55 Nationen. Bei 215 Familien konnte die Unterstützung abgeschlossen werden. Es erfolgten 286 Neuzuweisungen. Dies ist die höchste Zahl an jährlich zugewiesenen Familien seit der Gründung von Netzwerk Familie 2009.

Fast ein Drittel der 228 neu begleiteten Familien war psychisch stark belastet: In 20 Prozent der Familien litt ein Elternteil an einer psychischen Erkrankung, zusätzlich zeigten acht Prozent der Mütter Anzeichen einer postpartalen Depression.

34 Frühe Hilfen-Sensibilisierungsmaßnahmen mit 840 Fachpersonen fanden statt. Im Projekt „TrauMaTriX“ wurden 101 Fachpersonen für die Arbeit mit traumatisierten Menschen geschult. 71 Familien mit 103 Kindern stärkten durch die entwicklungspsychologische Beratung und 24 Familien durch SAFE-Kurse ihre elterlichen Kompetenzen. Zusätzlich konnten 142 Eltern und 139 Fachpersonen für bindungsspezifische Themen sensibilisiert werden.

WARME KLANGFARBE DER KINDHEIT

Man kann alles lernen, man braucht halt manchmal Ausdauer und muss sich immer wieder selbst motivieren. Diese Erfahrung machte ich als Kind beim Trompetenspielen. Als es mit einem neuen Stück gar nicht klappen wollte, habe ich irgendwann gestreikt und ging einfach nicht mehr zur Trompetenstunde.

Mein Trompetenlehrer stand dann plötzlich vor der Haustüre. Er trainierte mit mir zu Hause das Stück so lange und mit einer solchen Eselsgeduld, bis ich es konnte. Jede schwierige Stelle wurde bis ins Detail zuerst langsam und dann schneller geübt. „So macht man das immer“, meinte er zum Schluss. „Man fühlt sich besser, wenn man sich nicht verstecken muss.“

Kindern Perspektiven zu geben bedeutet für mich, ihnen Glücksmomente zu ermöglichen, in denen sie sich gut aufgehoben, sicher und geborgen fühlen und dadurch Halt und Kraft schöpfen können. Kinder sollten immer wieder die Erfahrung machen, dass es Menschen gibt, denen sie wichtig sind, die sich besonders um sie kümmern und sich ihrer annehmen. Durch das Gefühl, wertvoll zu sein, und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten werden auch aus „schwierigen“ Kindern verantwortungsbewusste, kompetente und liebevolle Erwachsene.

ANDREAS HAID
Leiter Familiendienst

EINBLICKE FAMILIENDIENST

MARTA UND DER KNOPF IM BAUCH

Wie es Marta und ihrer Familie gelang, nach Österreich zu kommen, konnte sie selbst nicht genau beschreiben. Sie hatte in ihrem jungen Alter bereits einen Krieg und eine Flucht erlebt.

Auch in Österreich war es anfangs schwierig für Marta. Es gab Tage, an denen fast nichts zu essen da war. Die Eltern hatten Angst, die Wohnung zu verlieren und wieder zurückzumüssen in das Land, in dem sie so viel Schrecken erlebt hatten. Oft herrschte Streit zwischen ihrer Mutter und ihrem Vater. Jede Kleinigkeit konnte dazu führen, dass sie sich anschrien.

Marta versuchte, möglichst unauffällig und brav zu sein. So zu tun, als ob alles in Ordnung wäre und ihr die ganze Situation nichts ausmache. Dass es ihr nicht gut ging und sie sich bedrückt und allein fühlte, darüber redete sie mit niemandem. Häufig zog sich ihr Bauch zusammen, sie hatte schlimme Schmerzen und das Gefühl, nicht mehr atmen zu können. In der Nacht wuchsen ihre Ängste und Sorgen zu einem riesigen Vulkan, der jederzeit zu explodieren drohte. Deshalb konnte Marta nur schlecht einschlafen, sie schreckte immer wieder auf und war am Morgen müde und gerädert.

Eines Tages kam jemand vom Familiendienst und redete mit der Familie. An diesem Abend waren ihre Eltern anders, ruhiger, hoffnungsvoller. Wenn der Familiendienst in den nächsten Wochen da war, fühlte sich die Stimmung weniger spannungsgeladen an. Die Eltern wirkten gelassener und es gab kaum mehr Konflikte. Als ihr Vater endlich eine Arbeit bekam, konnten sie in eine neue Wohnung ziehen. Und Marta fand neue Freundinnen auf einem Camp, das sie einmal im Monat mit anderen Kindern besuchen durfte. Die Betreuer:innen redeten viel mit dem Mädchen. Bald konnte Marta ihre Gefühle und Sorgen zum Ausdruck bringen – bis sich der Knopf in ihrem Bauch schließlich auflöste.





«STÄRKT UNS, DANN
WERDEN WIR HART FÜR UNSERE
TRÄUME ARBEITEN.»



Glücksmomente und starke Töne:
Wenn er nicht Trompete spielte, war
Andreas Haid, Leiter Familiendienst
(hier im Bild), als Kind am liebsten
draußen unterwegs.

363



Familien mit 776 Kindern stand der Familiendienst im Vorjahr mit Rat und Tat zur Seite, um besonders herausfordernde Lebenssituationen zu bewältigen. 115 Familien wurden von der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe neu zugewiesen. Durch individuell abgestimmte Hilfestellungen wie Beratung, Therapie, Einzelcoaching, pädagogische Angebote und Haushaltstraining können erschöpfte Familien neue Kraft tanken und Kinder gestärkt werden.

In 63 der 115 neu begleiteten Familien war ein Pflichtschulabschluss der höchste Bildungsgrad. 50 Prozent davon waren Ein-Eltern-Familien. Bei 106 Familien konnte die Begleitung durch den Familiendienst beendet werden. Im Durchschnitt dauerte die Unterstützung 24 Monate.

GROSSMÜTTERLICHE LIEBESBEWEISE FÜR EIN ENERGIEBÜNDEL MIT POTENZIAL

In meinen ersten fünf Lebensjahren wohnte ich mit meiner Mutter bei meiner Oma in der Steiermark. Ich war voller Energie, aber meine Oma hielt mein Temperament und meine unbändige Lebenslust gut aus. Sie nahm mich oft und oft in den Arm, hörte mir zu, ließ mich sein wie ich bin. Obwohl wir dann nach Vorarlberg übersiedelten, hatte ich bis zu ihrem Tod, als ich elf war, eine sehr innige Beziehung zu ihr. Ich erinnere mich an viele kleine Reisen, Ausflüge in den Wald, eine stets warme Küche und gutes Essen. In ihrer Wohnung durfte ich beinahe alles zum Spielen verwenden und meine Kreativität ausleben. Meine Oma war die Kraftquelle meiner Kindheit und ihr Blick stets voller Wohlwollen. Immer sah sie mit Freude meiner Entwicklung zu. Bis heute prägt mich dieses uneingeschränkte Ja zu mir, zu all dem, was mich ausmacht. Genau das wünsche ich mir für alle Kinder: Menschen, die an sie glauben, die ihr Potenzial erkennen, die immer für sie da sind, vor allem dann, wenn's brenzlich wird.

Kinder in der Auffanggruppe haben Dramatisches hinter sich. Sie brauchen uns, die wir ihnen neuen Lebensmut geben, um nicht zu resignieren. Und sie verdienen einen gesellschaftlichen Perspektivenwechsel und viel mehr breite Aufmerksamkeit. Damit sie in einer chancenreichen und chancengleichen Welt aufwachsen können, in der es weder bevorzugte noch benachteiligte Kinder gibt – sondern einfach Kinder, die liebevolle Menschen um sich haben, denen sie vertrauen.

CLAUDIA HINTEREGGER-THOMA
Leiterin Auffanggruppe

**AUFFANGGRUPPE
VORARLBERGER KINDERDORF**
auffanggruppe@voki.at

Im Bild: Claudia
Hinteregger-Thoma,
Leiterin Auffanggruppe,
mit zwei Jahren. Sie
war schon als kleines Kind
sehr temperamentvoll.

«GLAUBT AN UNS,
DANN DANKEN
WIR ES EUCH MIT
KREATIVITÄT.»

SAG JA!

**WIR SUCHEN
KRISENPFLEGEFAMILIEN**
T 0650 4992040





SO FÜHLT HANNAH SICH STARK

Wenn sich Hannah im Garten vor der Auffanggruppe in einen Löwen verwandelt, dann sind ihre Ängste und ihre Traurigkeit wie weggeblasen. Stolz blickt sie in die Welt, in ihrer kleinen Fantasie-Oase tankt sie Kraft und neuen Mut.

Längst ist das Mädchen, das seit zwei Monaten in der Auffanggruppe lebt, auch ein Fan von Pippi Langstrumpf. Sie liebt es, wenn ihre Betreuer:innen ihr die Geschichten über die unglaublichen Abenteuer der wagemutigen Pippi vorlesen. Eigentlich will sie momentan gar nichts anderes hören oder anschauen. Hannah hat schwierige Zeiten erlebt. Und noch immer macht sie sich große Sorgen um ihre Mama, die aufgrund einer schweren Erkrankung derzeit nicht für ihre Tochter sorgen kann.

In der Auffanggruppe kann Hannah zur Ruhe kommen, aber auch ihre Neugier ausleben. Die Held:innen unserer Kindheit sind in der Arbeit mit Kindern in einer Krisenstation nicht wegzudenken. Pippi Langstrumpf hat es geschafft und zeigt den Erwachsenen, wo es lang geht. Löwen können ruhig in der Sonne sitzen und brauchen vor fast nichts Angst zu haben. Durch diese Identifikationsfiguren entstehen bei Hannah neue Perspektiven, wie es gelingen kann, trotz allem fest daran zu glauben, dass alles gut wird. In der Auffanggruppe erlebt Hannah optimistische Vorbilder, damit sie ihr eigenes Heldentum in Kraft setzen und ihre Lebensfreude neu entfachen kann. So wird Hannah darin bestärkt, ihren Weg zu gehen, der Welt zu vertrauen und wenn es schwer ist, nicht zu verzagen.

85



Kinder fanden in Familienkrisen einen Ort der Sicherheit und Ruhe, davon 58 in der Auffanggruppe und 27 in Krisenpflegefamilien. Im Durchschnitt verbrachten die Kinder 36 Tage in der Auffanggruppe und 81 Tage in einer privaten Krisenpflegefamilie.

Der Großteil der betreuten Kinder in der Auffanggruppe war zwischen zehn bis 14 Jahre alt. Neun Krisenpflegefamilien boten Babys und Kleinkindern ein beschütztes Zuhause auf Zeit.

Vor allem massive Erziehungsschwierigkeiten sowie Krankheit und Überforderung alleinerziehender Mütter waren die Hauptgründe für die Betreuung.

UNKONVENTIONELL, BUNT, LIEBEVOLL

Es war meine Mama, die immer an mich glaubte und mir Mut machte. Sie ermöglichte mir eine wunderbare Kindheit. Meine Mutter schaffte das, obwohl sie selbst nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen konnte, sondern den Großteil ihrer Kindheit in einem SOS-Kinderdorf verbrachte. Damals wurden Kinder noch so weit entfernt wie möglich von ihren Eltern untergebracht.

Trotz ihrer Erfahrungen bestärkte sie mich stets darin, meinen eigenen Weg zu gehen. Wir hatten oft unterschiedliche Ansichten! Durch sie lernte ich, dass das in Ordnung ist und wir die Meinung des anderen respektieren können. Ich erlebte meine Mama in der Erziehung als unkonventionell, einzigartig und kreativ. Sie erlaubte uns Dinge, die woanders verboten waren. Zum Beispiel hat sie gemeinsam mit mir meine Wand im Kinderzimmer bunt bemalt. Das werde ich nie vergessen.

Es ist mir gerade in meiner Arbeit wichtig, Kindern die Chance zu geben, sich einer Familie zugehörig zu fühlen, wenn es die eigenen Eltern nicht schaffen. Die Möglichkeit, sich zu entwickeln und zu entfalten, auch wenn der Start ins Leben holprig war. Ihnen zu zeigen, dass es Menschen gibt, die sich für sie einsetzen, die sie lieben und unterstützen. Denn benachteiligte Kinder brauchen eine Perspektive, wo sie leben und sich beheimatet fühlen können – ein Zuhause, in dem sie angenommen werden wie sie sind.

ISABELLA BÖCKLE

Leiterin Pflegekinderdienst



«ERMUTIGT UNS,
DANN WACHSEN WIR ÜBER
UNS HINAUS.»

237



Kinder und Jugendliche lebten im Vorjahr in 183 Pflegefamilien. Für neun Kinder wurde eine Pflegefamilie gefunden. Durchschnittlich leben Pflegekinder 13 Jahre in ihrer Pflegefamilie. Etwa 85 Prozent der Pflegekinder werden in der Pflegefamilie volljährig.

Es fanden zwei Vorbereitungskurse für Pflegeelternwerber statt, 29 Informationsgespräche für interessierte Familien wurden geführt. Zehn Paare schlossen die Eignungsprüfung und den Ausbildungslehrgang ab, um startklar für ihre verantwortungsvolle Aufgabe als Pflegeeltern zu sein.



Das Foto zeigt Isabella
Böckle, Leiterin
Pflegekinderdienst, im
Alter von fünf Jahren.



SAG JA!

WIR SUCHEN
PFLEGEFAMILIEN
T 05522 82253

EINBLICKE **PFLEGEKINDERDIENST**

MARION FINDET IHREN WEG

Marion ist heute 20 Jahre alt. Im Vorjahr hat sie maturiert, bald will sie von zu Hause ausziehen und auf eigenen Beinen stehen. Zuhause, das ist bei ihrer Pflegefamilie, die ihr Heimat und Rückenwind gibt.

Bis sie zwei Jahre alt war, lebte Marion bei ihren leiblichen Eltern. Beide sind suchtkrank und ließen das kleine Mädchen immer wieder stundenlang allein. Es waren die Nachbarn, die die Kinder- und Jugendhilfe informierten. Diese fällte die Entscheidung, dass Marion in einer Pflegefamilie aufwachsen sollte. In der ersten Zeit war das kleine Mädchen überaus anhänglich und liebesbedürftig. Keine Sekunde wich sie ihren Pflegeeltern Johanna und Markus von der Seite und schlief abends nur ein, wenn diese bei ihr waren. Manchmal begann sie unvermittelt zu weinen und ließ sich kaum beruhigen.

Die Pflegefamilie war sehr gefordert, doch Schritt für Schritt schöpfte Marion neues Vertrauen. Vor allem die Sicherheit und verlässliche Zuwendung im Alltag taten Marion gut, die immer ganz genau wissen musste, was gerade geplant war. Johanna und Markus freuten sich über die Fortschritte ihres Pflegekindes, auch wenn manches etwas länger dauerte.

So hatte Marion in der Schule Schwierigkeiten, sich zu konzentrieren und mitzuhalten, obwohl zuhause viel mit ihr gelernt wurde. Als ihre Lernschwäche mit therapeutischer Hilfe behoben werden konnte, ging alles leichter und Marion konnte zeigen, was in ihr steckt. Heute hat sie es geschafft und die Matura in der Tasche. Die Pflegeeltern sind stolz auf ihre Pflgetochter, die nun ihren eigenen Weg gehen darf – begleitet vom Rückenwind durch ihre Familie, die immer für sie da sein wird.



CLARISSA STEURER, UNTERNEHMERIN

DIE TANTE ALS ROLE MODEL

Kreativ war Clarissa Steurer schon immer. Ihr Durchhaltevermögen und ihren Mut verdankt sie jedoch vor allem einer Person: ihrer Tante Romy, die ihr vorlebte, dass man es trotz schwieriger Vergangenheit zu etwas bringen kann.



DOMINGO MATTLE, KÜNSTLER & TÄNZER

„DU BIST SUPERMAN“

Schon als Kind war der Tanz sein Leben – und dass seine Eltern ihm des Öfteren zuflüster-ten: „Du bist Superman.“ Das habe sich wohl in seinem Unterbewusstsein eingepreßt, sagt der Künstler und Tänzer Domingo Mattle. Vielleicht ja das Geheimnis seines Erfolgs?



EVA LINGG-GRABHER, HOCHSCHULPROFESSORIN

ZWEI BEEINDRUCKENDE GROSSMÜTTER

Geborgenheit und Unabhängigkeit – diese beiden Pole prägen die Kindheitserinnerungen der Architektin und Hochschulprofessorin Eva Lingg-Grabher in Feldkirch: „In meiner Familie war immer jemand da, wenn ich es brauchte, aber ich hatte auch sehr viele Freiheiten.“



MARTIN DECHANT, PR-BERATER

THEATERCOACH ALS PERSPEKTIVENGEBER

Martin Dechant profitiert noch immer von den Erfahrungen, die er als Kind in einer Theatergruppe machte. Sein Perspektivengeber non plus ultra ist der Theaterpädagoge Andreas Neusser, der die Gruppe leitete. Dies tat er mit solchem Feingefühl, dass vieles für die Bühne des Lebens hängenblieb.



VERENA KONRAD, KURATORIN & KULTURMANAGERIN

EHRlich, GEDULDIG, HORIZONTERWEITERND

Es war ihre Firmpatin, die Verena Konrad als Jugendliche in Kontakt mit Kunst und Kultur brachte und ihr als ehrliche Gesprächspartnerin immer zur Seite stand.

im Bild rechts



FATIH ÖZCELİK, KULTURVERMITTLER

„HÖR NICHT AUF JENE, DIE SAGEN, DU GEHÖRST NICHT HIERHIN“

Er war ein neugieriger, fröhlicher Lausbub, bekannt für seine vielen Fragen und für so manchen Streich. Fatih Özçeliks Vorbild zu Schulzeiten war sein Deutschlehrer. Er ist vielleicht auch der Grund dafür, dass aus dem Buben kein Fußballer – Fatih's ursprünglicher Traumberuf –, sondern ein Kulturvermittler im Vorarlberg Museum geworden ist.



HANNO LOEWY, MUSEUMSDIREKTOR

BRÜDER, BÜCHER, PERSPEKTIVEN

Wenn er an seine Kindheit denkt, fallen Hanno Loewy zuerst seine „streitenden Eltern“ ein. „Sie haben mir aber trotzdem viel mitgegeben und sich immer wieder zusammengerauft.“ Zur Auseinandersetzung mit der Welt inspirierten ihn auch seine Brüder und seine Schule.



SONJA DONNER, PÄDAGOGIN
IN DER ERWACHSENENBILDUNG

NEUE ROLLENBILDER STATT ALTEN ZÖPFEN

Sie war in ihrer Klasse das einzige Mädchen mit Migrationshintergrund und sich früh bewusst, dass der Weg in ein unabhängiges Leben über Bildung führt. Sonja Donner gelang es, mit konservativen Rollenbildern zu brechen und ihre eigenen Ziele zu verfolgen – auch dank wichtiger Perspektivengeber:innen.



REBECCA BLATTNER:
BÜROKAUFFRAU,
STUDENTIN PSYCHOLOGIE

„MEIN VORBILD? ICH SELBST, JEDEN TAG AUFS NEUE“

Ihre Kindheit bezeichnet sie als „erlebnisreich“, sich selbst als „willensstark und gutmütig“. Für Rebecca Blattner ist es keine Frage, wer ihre Perspektivengeberin Nummer eins ist: ihre Kinderdorfmutter Anne. Sie gab ihr stets das Gefühl, wertvoll, wichtig und vor allem niemals allein zu sein.

KERSTIN POLZER, JOURNALISTIN
& MODERATORIN

„GLAUB AN DICH!“

Schüchtern war sie nie. Schon als Mädchen hatte Kerstin Polzer keine Hemmungen, mit Erwachsenen zu plaudern. Neben ihrem Traum, einen tollen Beruf zu ergreifen, war es immer schon ihr Wunsch, Mama zu werden: „Die Gewissheit, dass jemand für mich da ist, wenn ich nach Hause komme, hat mir als Kind gutgetan.“



MARTIN MACKOWITZ, ARCHITEKT

HALT, SINNLICHKEIT UND INSPIRATION

Vorbilder? Bud Spencer und Terence Hill natürlich! Martin Mackowitz aus Schlins war ein Wirbelwind mit breitem Grinsen und viel Humor, zumeist draußen zu finden in seinem Baumhaus. Heute ist er Architekt und bekannt dafür, gute Orte zu erschaffen.

MENSCH, WIE BIST DU GROSS GEWORDEN!

Zum 70. Geburtstag startete das Vorarlberger Kinderdorf die Initiative „Wir KINDER VORarlbergs!“. Herzstück bildet ein Blog, der bereits über 80 Geschichten über das Großwerden enthält und nach den Mutmacher:innen unserer Kindheit forscht.

„Wer hat dich geprägt, wer hat dir Perspektiven eröffnet“ fragen wir quer durch Vorarlberg. Die Geschichten, die daraus entstehen, erzählen von Chancen, die geschenkt wurden, von Beziehungen, die auf je eigene Art richtungsweisend waren und dazu beitrugen, dass Kinder ihre Talente entfalten konnten. Sie zeigen auch, wie sehr es sich lohnt, Kinder zu bestärken, an ihren Träumen festzuhalten. Liebevoller Präsenz, eine ermutigende Anerkennung, ein Lächeln – wir Erwachsene hinterlassen oft mehr Eindruck als wir glauben. Die Plattform „Wir KINDER VORarlbergs!“ bietet Anknüpfungspunkte für jede:n, sich für Kinder einzusetzen – mit einem konkreten Projekt, einer Kooperationsidee oder geteilten Erinnerungen an mutmachende Erfahrungen in der Kindheit.

**Jede:r kann Perspektivengeber:in werden: kinder-vor@voki.at,
T 05574 4992-9011, Blog mit Geschichten und Projekten:
www.wir-kinder-vorarlbergs.at**

WIR
**KINDER
VOR.** ARLBERGS

DIE ACHTERBAHN IST INTERESSANTER

Mein wichtigster Perspektivengeber war mein Klassenvorstand. Ohne ihn hätte ich die Schule nie geschafft! Acht Jahre lang stand er hinter mir und stärkte mir den Rücken. Er hielt auch dann zu mir, wenn ich wieder mal über die Stränge schlug, bockig und trotzig war oder mit dem Kopf durch die Wand wollte.

Ich war als Kind für meine Wutausbrüche bekannt, ebenso für meinen sportlichen Ehrgeiz und dass ich nicht gut verlieren konnte. Meine Freizeit verbrachte ich am liebsten in einem leerstehenden verwilderten Nachbarsgarten und am Fußballplatz. Ich konnte mich damals noch nicht entscheiden, ob ich später Fußballer oder doch lieber Pfarrer werden sollte. Mir hat vor allem der große Freiraum, der mir gewährt wurde, sehr gut getan. Auch meine Oma und die vielen tollen Gute-Nacht-Geschichten, die sie mir erzählte, werde ich nie vergessen.

Im Rückblick würde ich meinem Kinder-Ich raten, nicht alles so ernst zu nehmen. Das möchte ich auch den von uns begleiteten Kindern und Jugendlichen mitgeben: Es gibt immer eine Möglichkeit und handle stets so, dass sich die Anzahl der Möglichkeiten erhöht. Sei nicht zu streng mit dir selbst und glaub an dich, wir tun es auch! Ohne Auf und Ab wäre das Leben eine Autobahn, aber eine Achterbahn ist doch viel interessanter.

GERHARD HEINRITZ

Leiter Paedakoop Wohngruppen & LOB

«LASST UNS ABENTEURER SEIN, DANN WAGEN WIR UNS IN DIE WELT HINAUS.»

EINBLICKE PAEDAKOOP WOHNGRUPPEN & LOB

FLORIAN ZEIGT, WAS IN IHM STECKT

Florian spielt mit einem anderen Jungen auf dem Hof. Die beiden geraten sich in die Haare und prügeln sich. Erwachsene gehen dazwischen und trennen die Streithähne. Florian tobt.

Er versteht nicht, warum er ins Haus muss. Er schreit, schlägt auf sich selbst ein, reißt sich an den Haaren und knallt seinen Kopf gegen die Wand, bis eine Betreuerin ihn hält und er sich beruhigen kann. Als sich diese Szene abspielte, war Florian zwölf Jahre alt. Damals kam der Junge in die Betreuung der Paedakoop und erzählte: „Die halbe Schule und die Direktorin waren gegen mich. Die haben mich alle gehasst. Da hab' ich mir gedacht, denke ich immer noch: Selbstmord wär' schöner gewesen.“

Florian war ein wissbegieriges und intelligentes Kind. Er litt aber auch an ADS, dem Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom, und war ein Einzelgänger. In seiner Klasse wurde er ausgegrenzt und abgewertet. Seine mentale Not war groß, auch weil seine Eltern sich getrennt hatten und in unterschiedlichen Bundesländern lebten. Sie erkannten jedoch, dass Florians Entwicklung massiv gefährdet war, und machten sich große Sorgen. In der Betreuung der Paedakoop sahen sie eine Chance für ihren Sohn.

Vier Jahre später sieht die Szene so aus: Florian läuft über den Vorplatz der Paedakoop. „Schau, das ist meine neue Arbeitshose! Mit der bin ich geschützt, wenn ich mit meinem Papa zum Holzen in den Wald gehe!“, sagt der hochgewachsene, kräftige Junge zu dem Betreuer, dem er begegnet. Florian wurde vier Jahre lang in der Wohngruppe in Schlins betreut. In dieser Zeit spielten sich viele Szenen ab, in denen der Junge ausrastete oder sich völlig zurückzog. Es brauchte intensive Unterstützung, bis Florian lernte, seine Stärken auszuschöpfen und auch auf die Bedürfnisse anderer Rücksicht zu nehmen. Heute hat er die Schule abgeschlossen, eine Lehre gestartet, ist in mehreren Vereinen aktiv. Er weiß, was er schon alles geschafft hat und noch schaffen kann. Florian ist zu einem reifen, emotional stabilen Jugendlichen herangewachsen.



Als Kind wollte
Gerhard Heinritz,
Leiter Paedakoop
Wohngruppen & LOB
(hier mit fünf Jahren),
oft mit dem Kopf durch
die Wand.



VON FREIEN KINDERWELTEN, SCHNECKEN UND DEM GLAUBEN AN SICH SELBST

Mein großes Vorbild war meine Firmgota. Sie war eine junge, selbstständige und vor allem unabhängige Frau. Das hat mir als Kind sehr imponiert. Ich war ein kleiner Wirbelwind damals und verbrachte die meiste Zeit unbeaufsichtigt draußen im Freien, und das bei fast jedem Wetter. Zu Mittag hat Mama gepfiffen. Dann rannte ich nach Hause, aß mein Essen und danach ging's wieder raus. Das große Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, ermöglichte mir Freiheit und Selbstständigkeit.

Ich genoss diese ganz eigene Welt ohne Erwachsene voller Abenteuer und Spiele, und dann das sichere Ankommen bei Mama, die immer für mich da war. Wir stellten natürlich einiges an, wofür wir dann die Konsequenzen tragen mussten. Was es heißt, Verantwortung zu übernehmen, lernte ich auch durch unsere vielen Haustiere. Wir hatten einen Hund, immer eine Katze, einige Hamster und Hasen, viele Mäuse und eine Zeitlang „hielt“ ich zudem Spinnen und Schnecken.

Mama glaubte an mich. Sie gab mir das Gefühl, alles erreichen zu können, was ich mir vornehme. Und sie zeigte mir, was man mit Konsequenz und Durchhaltevermögen alles schaffen kann. Selbst hatte sie in ihrem Leben große Hindernisse zu überwinden und musste vieles hart erkämpfen. Nie ließ sie uns spüren, dass es schwer war. Diese Stärke und diesen Glauben an sich selbst gab sie mir mit.

In der Paedakoop arbeiten wir mit Kindern und Jugendlichen, die einen schweren Rucksack tragen. Ich möchte ihnen helfen zu spüren, wie viel in ihnen steckt und wie stark sie sind. Damit sie selbstbestimmt entscheiden können, wohin ihre Reise geht. Und ich möchte ihnen mit auf den Weg geben: Sei noch mutiger! Sei noch wilder, frecher und damit wunderbarer!

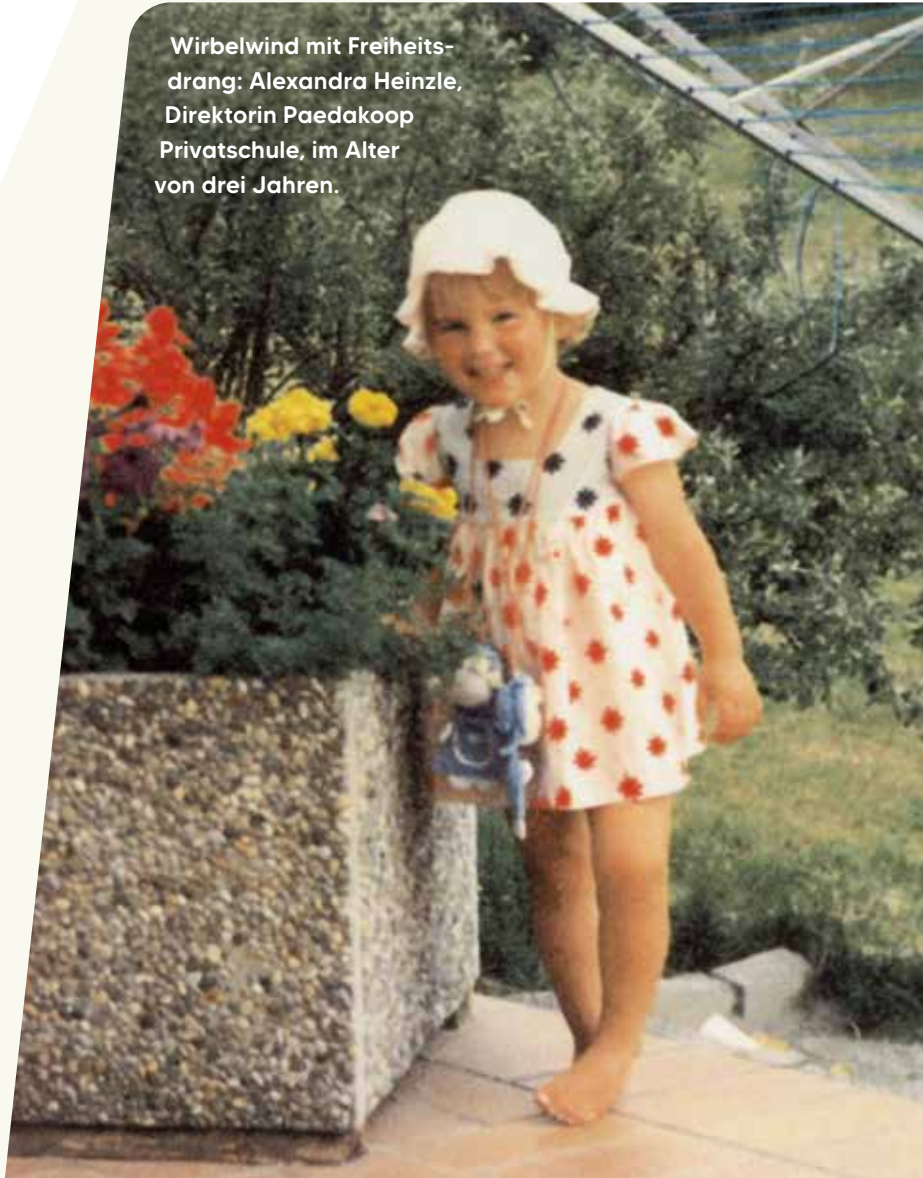
ALEXANDRA HEINZLE

Direktorin Paedakoop Privatschule

PAEDAKOOP
VORARLBERGER KINDERDORF

PRIVATSCHULE
direktion@paedakoop.snv.at

Wirbelwind mit Freiheitsdrang: Alexandra Heinzle, Direktorin Paedakoop Privatschule, im Alter von drei Jahren.



85 Kinder und Jugendliche sowie deren Familien wurden im Vorjahr von den Fachpersonen der Paedakoop an den drei Standorten in Schilns, Feldkirch und Wolfurt betreut.

Als intensivpädagogische Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung bietet die Paedakoop Hilfe für Mädchen und Jungen im schulpflichtigen Alter. Das Angebot beinhaltet auch Entlastung und Unterstützung der Familien.

24 Mädchen und Jungen wurden neu in die Betreuung aufgenommen, bei 23 Kindern und Jugendlichen konnte die Unterstützung abgeschlossen werden. Die durchschnittliche Betreuungsdauer lag bei 25 Monaten.

2021 besuchten 21 Kinder die Volksschule und 55 die Mittelschule der Paedakoop; drei Kinder wurden nach dem Sonderschullehrplan unterrichtet und ein Jugendlicher absolvierte das Berufsvorbereitungsjahr in der Paedakoop Privatschule. Zudem wurden 35 Pflichtschulabschlusszeugnisse für Externist:innen ausgestellt.





NIKITA ODER: DAS HAPPYEND KOMMT SPÄTER

Sie fühle sich „eh ganz okay“, sagt Nikita. In Wirklichkeit versteht sie überhaupt nicht, warum ihre Eltern sich trennten. Und schon gar nicht, warum ihr Vater sie verlassen konnte – obwohl er doch immer wieder beteuert, wie viel sie ihm bedeutet.

Nikita ist fast elf. Sie mag ihre Mama und ihren Papa. Jedenfalls war das früher so, als sie noch eine Familie waren. Nikitas Eltern trennten sich vor drei Jahren. Jedes zweite Wochenende verbrachte das Mädchen seitdem bei ihrem Vater, bis der Kontakt aufgrund von Differenzen der Eltern abbriss. Schließlich einigten sich ihre Mutter und ihr Vater auf eine Ausübung des Kontaktrechts über die Inanspruchnahme des Besuchscafés. „Mein Papa behauptet, dass er gern dort hinkommt, weil er mich unbedingt sehen will“, erzählt Nikita. „Aber ich finde es seltsam, wenn er lächelt und Scherze macht. Er kriegt dann so feuchte Augen und beißt sich innen auf die Unterlippe. Ich weiß, das macht er, damit keine Tränen herauskommen.“

Als ihre Mama sie fragte, wie es ihr im Besuchscafé gefällt, sagte Nikita: „Eh ganz okay.“ Eigentlich findet sie vor allem die Frau im Besuchscafé okay: „Weil sie freundlich bleibt, auch wenn ich frech zum Papa werde.“ Denn Nikita ist immer noch ziemlich sauer auf ihren Vater. „Mein Papa sagt, er habe einfach das Leben mit der Mama nicht mehr ausgehalten. Mich, seine Nikita, würde er aber immer lieben. Aber hallo – geht man weg von jemandem, den man so sehr liebt?“

Gerade Kinder zwischen fünf und zwölf übernehmen häufig ungefiltert die Gefühle der Eltern und geraten in Loyalitätskonflikte. Wie Nikita, die im Besuchscafé ihre Gefühle zum Ausdruck bringen und – auch wenn's immer noch weh tut – mit ihrem Papa in Beziehung bleiben kann. Denn dass ihre Eltern sich trennten, hat rein gar nichts mit ihr zu tun. Es wird noch ein bisschen dauern, bis Nikita das auch so empfindet – bis dahin wird ihren Eltern viel Einfühlungsvermögen und ihr selbst so viel Vernunft wie noch nie abverlangt. Die hat sie jetzt schon, wenn sie sagt: „Alles hat seine Zeit. Und manchmal kommt das Happyend erst später.“

Gabriele Rohrmeister,
Leiterin Besuchsbegleitung
(im Bild links), mit ihrer
jüngeren Schwester im
Urlaub in Caorle 1972.



ÖFFNUNGSZEITEN BESUCHSCAFÉS

Bregenz: Samstag, 9-17 Uhr,
Feldkirch: Samstag, 9-17 Uhr, alle 14 Tage.
Terminvereinbarung ist notwendig:
T 0650 7732222, g.rohrmeister@voki.at

119

STATISTIK

Kinder aus 79 Familien konnten in den Besuchscafés ihren getrennt lebenden Elternteil treffen. Die Besuchskontakte fanden an je 49 Samstagen in Feldkirch und Bregenz statt. 1290 Besuchsbegleitungsstunden wurden durchgeführt.

BESUCHSBEGLEITUNG
VORARLBERGER KINDERDORF
besuchsbegleitung@voki.at

DAS IST, WIE SCHATZKAMMERN ZU ÖFFNEN

Ich verbrachte in meiner Kindheit meine ganze Freizeit neben Schule und Familienbetrieb in der Katholischen Jugend. Eines Tages kam ein neuer Leiter dazu, der mir ohne viel zu reden zuhörte. Er brachte eine andere Welt in mein Leben, indem er meine Sehnsucht nach Bildung erkannte und mir klar machte: Auch Mädchen können studieren gehen. Damals stärkte es mich unglaublich, dass er mir als hauptberuflicher Lehrer einen solchen Weg zutraute. Zwar wagte ich den Schritt erst mit 32, erfüllte mir dann aber mit meinem Pädagogikstudium einen Herzenswunsch.

In meiner Arbeit möchte ich Kinder in jedem Moment stärken, an ihr Potenzial zu glauben und ihre Geschichte zu verstehen. Ich wünsche mir für Kinder Menschen, die sie ermutigen, in sich und andere zu vertrauen – damit sie ihren Träumen Kraft verleihen können.

Dabei zählt vor allem, Kindern präsent und aufmerksam zu begegnen. Genau hinzuhören, was sie über sich erzählen – das ist, wie wenn Schatzkammern geöffnet werden. Häufig sagen Kinder und Jugendliche: „Ich kann das nicht!“ Wir unterstützen sie dabei, aus diesem Satz das „nicht“ zu streichen und ein Vertrauen in menschliche Solidarität zu etablieren. Kinder und Jugendliche sollen erleben, wie Erwachsene sich für ihre Perspektiven einsetzen – durch zukunftsorientiertes, zuversichtliches Handeln in allen Belangen des Alltags.

VERENA DÖRLER

Leiterin Kinderdorf Kronhalde

Verena Dörler, Leiterin
Kinderdorf Kronhalde,
im Alter von zwei Jahren
inmitten der eigenen
Hühnerschar.





«WECKT UNSERE TALENTE, DANN WERDEN WIR BEFLÜGELT.»

EINBLICKE KINDERDORF KRONHALDE

NINI WILL SCHREINERIN WERDEN

Nini ist zwölf und „vollkrass“. Entweder löchert sie ihr Gegenüber mit Fragen wie eine Dreijährige oder sie zeigt Trotzreaktionen wie eine Zweijährige. Schule und dann noch Mathe? Unnötig wie eine zweite Nase! Das Wesentliche im Leben spielt sich sowieso am Smartphone ab ...

Und erst die Betreuer:innen – allesamt „Retrotypen“, die nicht verstehen, dass sie selbst zu jedem Zeitpunkt absolut und unabänderlich weiß, was sie braucht. Der „gute“ Grund für das Verhalten von Nini liegt in einer Kleinkindphase, in der sie häufig lebt. Damals machte dieses Verhalten Sinn, als ihre psychisch belasteten Eltern in erster Linie mit sich selbst beschäftigt waren. Sie hatten keine Kraft, auf die Bedürfnisse eines kleinen Mädchens beständig einzugehen.

Vor kurzem fragte Nini: „Nix zum Reparieren da?“ Zusammen mit Adriana – ihrer Betreuerin und leidenschaftlichen Heimwerkerin – begann sie vor einem halben Jahr, anfallende Reparaturen im Haushalt zu übernehmen. So wurden Fahrräder geflickt, Türgriffe angeschraubt, quietschende Scharniere geölt. Plötzlich bekamen auch Zahlen eine neue Bedeutung: Messen, Rechnen, Prüfen, wieder Rechnen waren gefragt, um die Säge richtig anzusetzen.

Nini fand einen Weg, sich selbst als erfolgreich zu erleben. Über das gemeinsame Tun entstand Beziehung und Nini probierte Neues. Die Lehrerin ist begeistert. Nini schrieb bei der letzten Mathe-Schularbeit einen Zweier. Aber das war eigentlich das „Nebenprodukt“, denn Nini möchte jetzt Schreinerin werden. Sie hat die Pläne einer Zwölfjährigen.

67



Kinder fanden im Kinderdorf Kronhalde Geborgenheit und Halt, davon 41 Kinder und Jugendliche in Familiären Wohngruppen und 26 in Kinderdorffamilien. Acht Kinder wurden 2021 neu aufgenommen. Hauptaufnahmegründe waren Entwicklungsauffälligkeiten, Schul- und Ausbildungsprobleme sowie Gefährdung durch das soziale Umfeld, z. B. durch Vernachlässigung und problematisches Erziehungsverhalten.

Im Vorjahr konnten acht Kinder in ihre Herkunftsfamilie zurückgeführt werden, zwei Jugendliche wurden in eine Jugendwohngruppe begleitet. Die durchschnittliche Betreuungsdauer lag bei drei Jahren.

ZWISCHEN AUSLÄNDERKLAUSELN UND DAZUGEHÖREN

„Glaub an dich“ – mit diesen Worten hat mich mein allererster Fußballtrainer motiviert und dazu angespornt, in meine Stärken zu vertrauen. Von ihm lernte ich, dass man mit Konsequenz und Hartnäckigkeit auch hochgesteckte Ziele erreichen kann, selbst wenn man nicht der Beste ist.

Als ich mit sechs mit dem Kicken anfang, gab es noch eine „Ausländerklausel“. Pro Mannschaft durften nie mehr als drei sogenannte „Ausländer“ mitspielen. Mein Trainer meinte nur, dass ich ja in Österreich auf die Welt gekommen und somit für ihn auch kein Ausländer sei. Er war dafür verantwortlich, dass ich so schnell wie möglich die österreichische Staatsbürgerschaft beantragte. Dank seiner Worte „Für mich bist du einer von uns“ hatte ich nie das Gefühl, nicht hierher zu gehören, anders oder aufgrund meiner Herkunft ausgegrenzt zu sein.

Sonst gefielen mir auch meine Kindergartenante Heidi, die sommerlichen Regenschauer samt Regenbogen, der Kirschbaum im Garten des Volksschuldirektors, bei dem wir uns des Öfteren bedienten, unsere Schneehöhlen im Vorgarten und das Dauerzelten in den Ferien. Einen Rat hätte ich für mein kleines Ich im Rückblick auch parat: Iss als erstes das Gemüse und hebe dir das Beste für den Schluss auf! Für alle Kinder wünsche ich mir, dass sie in einer gewaltfreien Umgebung aufwachsen können. Mit Erwachsenen, die sich in sie hineinversetzen und ihnen Orte des Experimentierens ermöglichen, wo sie auch mal Fehler machen dürfen.

ERWIN KOVACEVIC
Leiter Ehemaligenbegleitung

**EHEMALIGENBEGLEITUNG
VORARLBERGER KINDERDORF**
ehemaligenbegleitung@voki.at



Für Erwin Kovacevic (Leiter Ehemaligenbegleitung) war der Fußballtrainer sein Perspektivengeber Nummer eins.

EINBLICKE EHEMALIGENBEGLEITUNG

MARTINA MACHT NÄGEL MIT KÖPFEN

Irgendwie wurstelte sich Martina durch ihre Jugend. Ein Gelegenheitsjob folgte dem anderen, nach jedem Abbruch kam ein Neustart. Allzu schnell wurde es der heute 22-Jährigen zu eng. Dennoch schaffte sie es, sich nicht unterkriegen zu lassen und sagt heute: „S' Ziel isch an Lehrabschluss!“

Sie sei sehr freiheitsliebend und lasse sich nur ungern etwas vorschreiben, meint Martina. Als Jugendliche verbrachte sie viele Jahre in unterschiedlichen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Jeder ihrer Anläufe, eine Ausbildung zu absolvieren, scheiterte. Es gelang ihr nie, die Erwartungen seitens Lehrbetrieb, Berufsschule oder Betreuungspersonen zu erfüllen. Martina hatte einen Hilfsjob nach dem anderen, arbeitete mal als Kellnerin, mal als Putzfrau.

Stabil war allerdings der Kontakt zur Ehemaligenbegleitung. Die Mitarbeiter:innen gaben Martina nicht auf und glaubten stets an sie, ohne ihre Lebensweise zu bewerten. Oft machten sie sich große Sorgen. Denn meist war es nur ein heißer Kakao und ein offenes Ohr, das Martina anzunehmen bereit war. Dies habe gereicht, sagt sie heute. „Ich wusste, dass ich immer kommen konnte und jemand für mich da war.“

Nach vielen Gesprächen fasste sie den Entschluss, ihre bereits angefangene Ausbildung im Handel fortzusetzen. Sie machte Nägel mit Köpfen, besorgte sich eine Lehrstelle, kam regelmäßig in die Beratung und zur Lernhilfe. Heute ist es nicht mehr weit bis zum Lehrabschluss. „Das ist mein großes Ziel“, sagt Martina. „Und ich werde es nicht mehr aus den Augen verlieren.“

560



Personen, die im Vorarlberger Kinderdorf aufwuchsen, nutzten im Vorjahr ein Angebot der Ehemaligenbegleitung. 80 Ehemalige wurden mit intensiver Beratung unterstützt – um über 20 Prozent mehr als 2020. Es fanden 21 Kriseninterventionen statt.

Besonders gefragt war Beratung zum Thema Gesundheit, aber auch zu Arbeitsplatz, beruflicher Entwicklung und finanzieller Sicherheit.



DAMIT JASMINE UND RUDI SICHER SIND

Nach der Scheidung ihrer Eltern vor drei Jahren entschied sich Jasmine, bei ihrer Mama zu bleiben. Seither verschlimmerte sich die Alkoholkrankheit der Mutter zusehends. Immer öfter gerieten die beiden in Streit.

Manchmal schämte sich die 16-Jährige für ihre Mama – zum Beispiel wenn diese wieder einmal im Stiegenhaus herumbrüllte oder sich mit den Nachbarn einen verbalen Schlagabtausch lieferte. Als die Mutter während einer lautstarken Auseinandersetzung mit Jasmine ein Küchenmesser aus der Schublade zog und drohte, sie umzubringen, rief das Mädchen die Polizei.

Die Beamten stellten bei der Mutter eine Alkoholisierung von zwei Promille fest. Jasmin trafen die Mitarbeiter:innen des Familienkrisendienstes in einer völlig verschmutzten Wohnung an. Zusammen mit dem Teenager wurde nach einer geeigneten Unterkunft für die kommenden Tage gesucht. Zum Glück gab es eine Großmutter, die sich im nächtlichen Telefonat sofort bereit erklärte, ihre Enkelin aufzunehmen.

Aber damit nicht genug: Auch das Problem mit der Katze galt es zu lösen. Denn Jasmin setzte alle Hebel in Bewegung, um Rudi mitzunehmen. Sie hatte Angst, dass ihre Mutter dem heißgeliebten Haustier etwas antun könnte. Ihre Oma hatte dafür Verständnis und Rudi wurde in den Transportkäfig gesetzt. Mit Sack, Pack und Kater traf Jasmine begleitet vom Familienkrisendienst bei ihrer Großmutter ein – erschöpft und aufgewühlt, aber erst einmal froh, in Sicherheit zu sein.

167



Kinder und Jugendliche fanden in eskalierenden Konfliktsituationen Hilfe durch den Familienkrisendienst. Der Großteil war im Teenageralter: 46 Minderjährige waren zwischen zehn und 13 Jahre, 78 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahre alt. Gefährdungen durch körperliche und psychische Gewalt sowie Autonomiekonflikte und Vernachlässigung bzw. Verletzung der Aufsichtspflicht stellten die Hauptgründe für einen Einsatz dar.

Der Familienkrisendienst ist ein Angebot von Vorarlberger Kinderdorf und ifs – erreichbar über die Telefonseelsorge, jeden Polizeiposten sowie das Kriseninterventionsteam (KIT) von 18 Uhr bis 8 Uhr, an Wochenenden durchgängig.

Unzertrennlich waren Wolfgang Burtscher, Leiter Familienkrisendienst, und Bernharedinerhündin Wanda.



1 ... 2 ... 3 ... UND LOS GEHT'S!

Als Kind liebte ich unseren Bauernhof in Mellau und seine Tiere, das Spielen mit anderen Kindern aus der Nachbarschaft, vor allem aber liebte ich es, Geschichten zu lauschen und später selber zu lesen. Sowohl mein Vater als auch meine große Schwester lasen mir schon in frühester Kindheit vor und vermittelten mir so die Freude am Lesen. Bücher halfen mir, die Welt zu verstehen und beflügelten meine Fantasie.

Als Mädchen wollte ich Lehrerin werden, auch wegen meiner Lehrerin in der dritten Klasse. Dass ich dann doch Betriebswirtin wurde, verdanke ich meiner Leidenschaft für Zahlen. Zahlen sind toll, auch wenn viele genau das Gegenteil meinen. Aber eigentlich sind Zahlen nichts anderes als eine Sprache, um die Welt zu beschreiben. Und diese Welt ist so vielfältig, steckt voller wunderbarer Abenteuer. Kinder sollten in Frieden und Sicherheit aufwachsen können. Mit Menschen an ihrer Seite, die ihnen zeigen, was alles möglich ist und sie dazu ermutigen, ihre Chancen zu ergreifen. Nach dem Motto: 1 ... 2 ... 3 ... und los geht's!

HEDWIG NATTER

Leiterin Betriebswirtschaft



EINBLICKE **BETRIEBSWIRTSCHAFT**

KINDERN NEUEN LEBENSMUT GEBEN, DAMALS WIE HEUTE

Die Wurzeln des Vorarlberger Kinderdorfs liegen im Bregenzerwald. In Schönenbach führte Kaplan Hugo Kleinbrod kurz nach dem zweiten Weltkrieg Ferienaktionen für verwaiste und unterernährte Kinder durch. Zeitlebens hatte Kleinbrod das Anliegen, Kindern neuen Lebensmut zu schenken. Mit unvergleichlichem Engagement setzte er sich für verlassene, von der Gesellschaft vergessene Kinder ein.

1951 wurde auf Kleinbrods Initiative der Verein „Kinderdorf Vorarlberg“ in Au-Rehmen ins Leben gerufen, der im Jahr 1991 in „Vorarlberger Kinderdorf“ umbenannt wurde. In den 1970er-Jahren erfolgte die Übersiedlung nach Bregenz. Eine neue Ära läutete der Eintritt des Psychologen Christoph Hackspiel 1984 ein. Als Geschäftsführer trieb er die Weiterentwicklung zur größten privaten Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Vorarlberg fast 40 Jahre lang voran. Im Vorjahr legte Christoph Hackspiel die Geschäftsführung in neue Hände. Seit Sommer 2021 leiten Alexandra Wucher und Simon Burtscher-Mathis in einer Doppelspitze das Unternehmen, das als professionelles Netzwerk der Solidarität agiert und ein Leistungsspektrum von Prävention bis stationärer Betreuung umfasst. 352 Mitarbeitende waren 2021 beim Vorarlberger Kinderdorf beschäftigt und unterstützten in sieben Fachbereichen 3175 Kinder und Jugendliche sowie deren Familien in Vorarlberg.



◀ Hedwig Natter, Leiterin
Betriebswirtschaft, in
„Dätas“ Gummistiefeln,
als sie zwei Jahre alt war.

ERGEBNIS GEMEINNÜTZIGE GMBH 2021

EINNAHMEN	EURO	%
Betreuungserlöse öffentliche Hand	16.962.858	90,2
Sonstige Einnahmen (z. B. Subventionen)	1.497.851	8,0
Erlöse aus Vermietungen	34.508	0,2
Auflösung von Rücklagen	301.684	1,6
GESAMT EINNAHMEN	18.796.901	100,0

AUSGABEN	EURO	%
Familienimpulse	753.361	4,0
Netzwerk Familie	1.388.369	7,4
Familiendienst	3.949.025	21,0
Auffanggruppe	741.753	3,9
Paedakoop Wohngruppen und LOB	5.494.838	29,2
Paedakoop Privatschule	305.846	1,6
Pflegekinderdienst	1.128.498	6,0
Kinderdorf Kronhalde	5.035.213	26,8
GESAMT AUSGABEN	18.796.901	100,0

Besonderer Dank an:

LICHT INS DUNKEL



sozialfonds
gemeinden und land Vorarlberg

Das Vorarlberger Kinderdorf gliedert sich in einen gemeinnützigen, überparteilichen und konfessionell unabhängigen Verein und eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die GmbH umfasst sämtliche Fachbereiche, die überwiegend im Auftrag der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe arbeiten. Spendeneinnahmen fließen in den Verein, der einen Teil des Kinderdorfs Kronhalde, die Begleitung der Ehemaligen sowie Projekte der Fachbereiche finanziert.

Die Jahresabschlüsse von GmbH und Verein wurden von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Auf dieser Basis wurde erneut das österreichische Spendengütesiegel erteilt. Für die widmungsgemäße Verwendung der Spenden sind die sechs ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder sowie die Geschäftsführung verantwortlich.



IHRE SPENDE IST
STEUERLICH ABSETZBAR.
SPENDEN.VORARLBERGER-
KINDERDORF.AT

SPENDENKONTO: HYPO VORARLBERG
IBAN: AT60 5800 0000 1103 0114, BIC: HYPVAT2B

ERGEBNIS VEREIN 2021

EINNAHMEN	EURO	%
Spendeneinnahmen	5.504.271	77,6
davon ungewidmete Spenden	1.811.136	
davon gewidmete Spenden	3.693.135	
betriebliche Einnahmen	617.126	8,7
sonstige betriebliche Einnahmen	617.126	
darin enthaltene Einnahmen aus Eigenerwirtschaftung (Kartenverkauf)	141.148	
Subventionen der öffentlichen Hand	21.656	0,3
sonstige Einnahmen	412.668	5,8
Vermögensverwaltung (Mieteinnahmen, Finanzerträge)	412.460	
sonstige andere Einnahmen	208	
Auflösung von Passivposten	516.414	7,3
für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden		
Auflösung von Rücklagen	24.903	0,4
GESAMT EINNAHMEN	7.097.038	100,0

AUSGABEN	EURO	%
Leistungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	1.963.166	27,7
laufende Leistungen	820.916	
(Kinderdorffamilien, Ehemaligenbegleitung)		
Projekte (z. B. Sofort- & Schnellhilfe, Notfallfond, Familienimpulse-Mobil)	1.142.250	
Spendenwerbung, Kartenproduktion, Öffentlichkeitsarbeit	421.071	5,9
Verwaltungsaufwand	116.024	1,6
sonstiger Aufwand	64.993	0,9
Zuführung zu Passivposten	3.550.384	50,0
für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden		
Zuführung zu Rücklagen	981.400	13,8
GESAMT AUSGABEN	7.097.038	100,0

KIND SEIN OHNE OPTIMIERUNGSPLAN

Ich hatte viele Interessen und einen großen Freiheitsdrang. Langweilig war mir nie, ich wollte alles ausprobieren und wie Pippi Langstrumpf die Welt erobern. Zum Glück hatten meine Eltern mit der „Ich regle das für dich“-Haltung wenig am Hut. Ich durfte ohne Optimierungsplan und Frühförderung einfach Kind sein. „Du bist an Fuz i dr Laterne“ hat meine Mama immer gesagt. Und meinte damit, dass ich wie das Gas in der Laterne herumflitzte und es mir schnell zu eng wurde. Stets zog es mich nach draußen, dorthin, wo ich nicht unter Elternbeobachtung stand. Meinem Papa kam das sehr entgegen. Er sah Kinder eher als „geschrumpfte Erwachsene“, ließ mich machen, traute mir alles zu und mischte sich wenig ein. Mein Papa war viel unterwegs (was für mich okay war), aber ich konnte auf seine Unterstützung zählen, wenn ich ihn brauchte. So lernte ich, selbstständig zu sein, Verantwortung zu übernehmen und dass man sich hin und wieder auch anstrengen muss, um etwas zu erreichen.

Meine Mama kümmerte sich mit Elan um alles und alle und schuf ein liebevolles Zuhause. Sie war einfach da und setzte sich für uns ein – mit Humor und einer gelassenen Art, die Platz für meinen Eigensinn ließ. Offenheit, eine positive Lebenseinstellung und die Gewissheit, bedingungslosen Rückhalt zu erfahren, egal was passiert – all dies gab mir meine Mama mit auf den Weg.

Kindern wünsche ich Freiheit und Nestwärme. Sie sollen in dem Vertrauen aufwachsen, dass jede:r auf seine Art wichtig und wertvoll ist – und die Welt ein bisschen schöner, lebenswerter und besser machen kann.

KARIN MÄSER

Leiterin Kommunikation & Fundraising

« VERTRAUT UNS, DANN
SETZEN WIR UNS FÜR
EINE BESSERE WELT EIN. »



Kein Kind von Langeweile: Karin Mäser
(hier mit zwei Jahren), Leiterin Kommunikation &
Fundraising, zog es dorthin, wo etwas los war.

KOMMUNIKATION & FUNDRAISING
VORARLBERGER KINDERDORF
willkommen@voki.at



Training für Menschlichkeit. Über 500 Menschen legten sich unter dem Motto „Halt dich fit & sammle mit“ für benachteiligte Kinder in Vorarlberg ins Zeug. Sie verbanden bei der Corona-Spezialauflage unserer Haussammlung im April ihre Bewegung draußen mit einer guten Tat. Beinahe 70.000 Spendenaufrufe wurden verteilt.

Volle Sonnenkraft voraus. Das Kinderdorf Kronhalde mit nachhaltigem Sonnenstrom zu versorgen, ist das Ziel einer zukunftsweisenden Kooperation mit Hansesun Photovoltaik und dem ORF Vorarlberg. Zwei Gebäude wurden 2019 bzw. 2021 mit Photovoltaik-Anlagen ausgestattet. Bis dato konnten über 12.000 kg CO₂ eingespart werden. Dies entspricht 355 gepflanzten Bäumen.

Höchstleistung für eine Herzenssache. Adrian Hainzl „erradelte“ über 12.000 Euro fürs Vorarlberger Kinderdorf. Damit will er Kindern auch zeigen, was man alles schaffen kann, wenn man wirklich will.

Perspektivenreiche Unterstützung. „Durch die Zusammenarbeit mit dem Vorarlberger Kinderdorf erreichen wir Kinder in Familien in größter Not. Die Projekte gehen weit über den Rahmen hinaus, auf den der Name ‚Kinderdorf‘ schließen lassen würde“, meint Gerold Riedmann, Geschäftsführer von Russmedia und VN-Chefredakteur. Die Unterstützung durch „Ma hilft“ macht vieles möglich, um Familien in Notlagen und sozial benachteiligte Kinder rasch und unbürokratisch zu helfen.

Kolibris Kinderdorf-Eis goes Ländle. Coole Eis-Aktion der Eismanufaktur Kolibri fürs Vorarlberger Kinderdorf: Insgesamt 2475 Kugeln speziell kreiertes Kinderdorf-Eis gingen an sechs Freitagen über den Ladentisch.

Wertvolle Kooperation. „Das Familienimpulse-Mobil befähigt Menschen, selbstbestimmt am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“, erklärt Geschäftsführerin Michelle Kranz die Intention der umfassenden Förderung des Familienimpulse-Mobil durch die Hilti Family Foundation Liechtenstein.

Wir alle. Mit seinem Team von „gobiq“ lieferte Sergej Kreibich die Idee für die Initiative „Wir KINDER VORarlbergs!“. Sein Ansatz: „Wir alle sollten uns die Frage stellen, wie wir Kinder auf ihrem Weg in ein erfülltes, glückliches Leben bestmöglich unterstützen können. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung.“

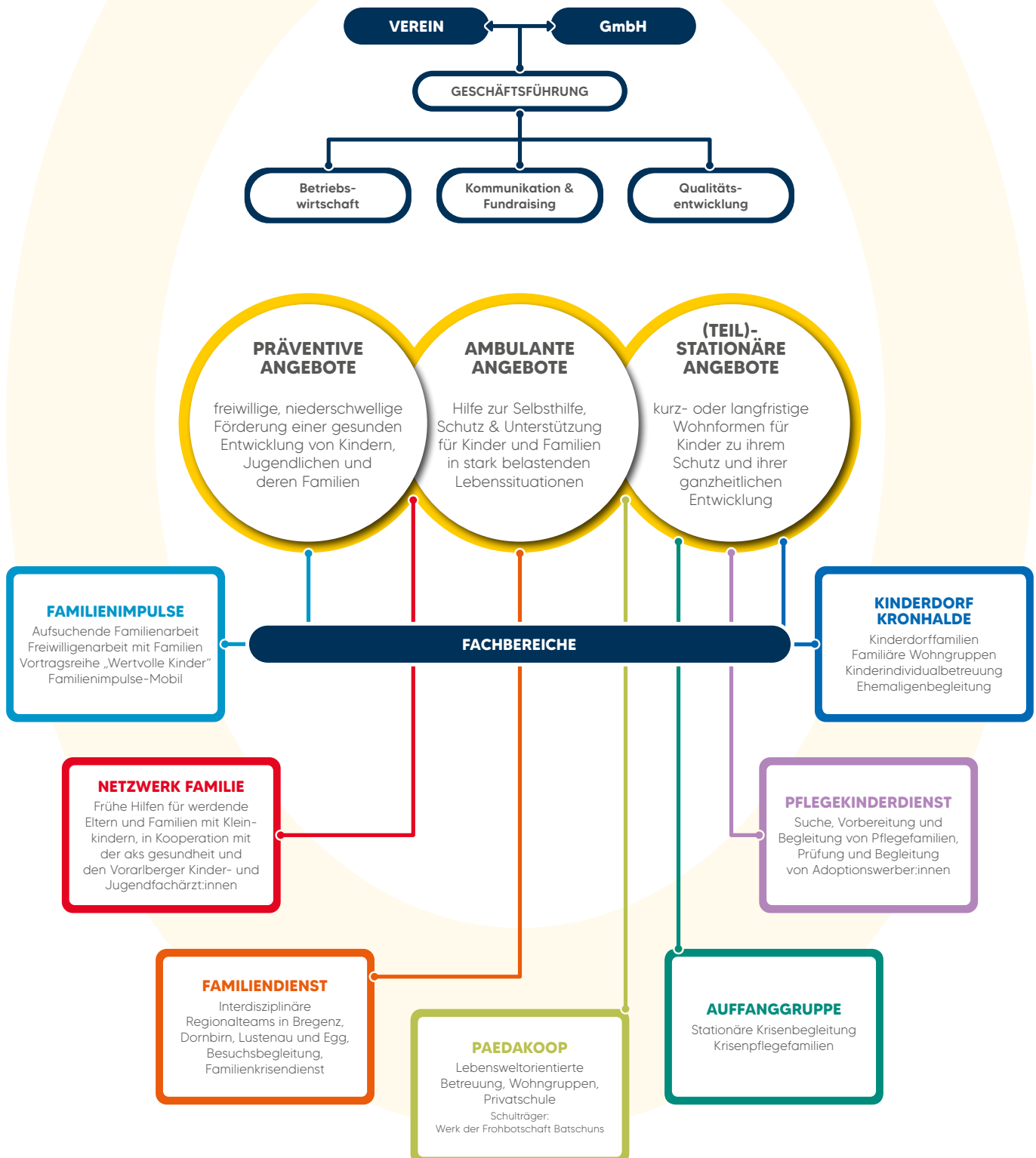
Wir danken diesen und unseren vielen Perspektivengeber:innen, die sich mit uns gemeinsam stark für benachteiligte Kinder in Vorarlberg machen, denn:

ES LIEGT AN UNS ALLEN, WAS AUS KINDERN WIRD.

Gute Ideen müssen sich verbreiten

Von Veranstaltungsinfos und Jobangeboten über die neueste Bloggeschichte bis hin zu Miniclips oder Familientipps: Via Social Media halten wir dich auf dem Laufenden.





WIR DANKEN FOLGENDEN FIRMEN FÜR IHREN DRUCKKOSTENBEITRAG:



Wenn Sie keine Zusendungen von Informationen und Neuigkeiten über das Vorarlberger Kinderdorf erhalten möchten, können Sie uns das jederzeit per E-Mail an datenschutz@voki.at oder per Post (Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz) mitteilen. Wir werden Sie dann umgehend aus unserem Verteiler löschen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie auf unserer Webseite www.vorarlberger-kinderdorf.at.



**Vorarlberger
Kinderdorf**

vorarlberger-kinderdorf.at



wir-kinder-vorarlbergs.at

Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-0, willkommen@voki.at

